

Heute:
Bücher,
Wohnen und
Architektur



Teehaus auf Zeit

Ein kleines, temporäres, rotes Teehaus mit einem pagodenartigen Bitumendach. Eine Anlaufstelle für Tee, Gespräche und Interaktion.



Teehaus auf Zeit

Im Sommer 2018 stellten Studierende des „Stadt/Studio“ von Martin Mackowitz und Wolfgang Schwarzmann an der Universität Liechtenstein ein kleines, temporäres, rotes Teehaus mit pagodenartigem Bitumendach auf den Raiffeisenplatz in Feldkirch. Öffnet man seine Läden aus transluzenten Stegplatten, wird es zum Kiosk und überrascht mit einem komplementärfarbig kobaltblauen Innenleben. Eine einzigartige Anlaufstelle für Tee, Gespräche und Interaktion. Besonders während der Architekturtage am 24. und 25. Mai.

Autorin: Isabella Marboe | **Fotos:** Cornelia Hefel, Patricia Keckeis

Einen Steinwurf vom Katzenturm liegt der Raiffeisenplatz höchst prominent, aber auch sehr versteckt in zweiter Reihe im Zentrum von Feldkirch. Hat man den lauschigen Innenhof auf der Rückseite des Palais Liechtenstein erst entdeckt, fühlt man sich, als wäre die Zeit stehen geblieben. Umgeben von Häusern, tut sich hier eine versteckte Oase auf: Vögel zwitschern, sitzbankhohe Mauern rahmen erhöhte Rasenflächen, an deren Rändern gestutzte Hecken und schöne, alte Bäume stehen. Der Brunnen am Platz ist längst versiegt, in seiner Mitte steht ein Geviert von Bänken, alle Wege sind mit altem Kopfsteinpflaster in anmutigen Kreisbögen befestigt. Das passt gut zum mittelalterli-

chen Fachwerkhause, dem abgeblätternen Putz seiner Nachbarn und der zurückhaltenden Eleganz des Palais Liechtenstein, verträgt sich aber auch mit der schlichten, modernen Rückseite der namensgebenden Bank.

„Der Raiffeisenplatz hat eine Hinterhofcharakteristik. Er war ein Umschlagplatz für Drogen und bot auch einer gewissen Klientel Übernachtungsmöglichkeit“, erzählt Ingo Türtscher, Projektdirektor der POTENTIALe. Dieses Team für Stadtkultur und Kommunikation Feldkirch will die Entfaltungsmöglichkeiten brachliegender Orte aufspüren und durch Interventionen gleichsam wachküssen. Martin Mackowitz und Wolfgang Schwarzmann, die an der Universität Liechtenstein

das „Stadt/Studio“ leiten, wurden eingeladen, sich mit dem Raiffeisenplatz zu befassen. „Sähe man nur ein Luftbild, würde man eine hohe Aufenthaltsqualität vermuten“, sagt Mackowitz. Der Platz ist schön proportioniert, ruhig und grün. „In Wirklichkeit aber gibt es Menschen, die hier nicht mehr gern durchgehen. Wir näherten uns also inhaltlich: Wir wollten ihnen gleichermaßen den roten Teppich ausrollen.“

Fünfundzwanzig Studierende ließen den Raiffeisenplatz auf sich einwirken, machten Fotos und Skizzen und beschlossen dann, dort eine Teezeremonie für Anrainer und Passanten abzuhalten. „Dadurch, dass man Gäste hat, ist

FORTSETZUNG auf Seite 6

VERWANDLUNGSKÜNSTLER auf rotem Teppich: In geschlossenem Zustand sieht das Teehaus aus wie eine kleine Pagode.



KLAPPLÄDEN Nach drei Seiten aber lassen sich seine „Fenster“ aus transluzenten Stegplatten auch hochklappen. Hier Ingo Türtscher von der POTENTIALe Feldkirch.



KOMPLEMENTÄRFARBEN Innen zeigt es sich kobaltblau und äußerst praktisch eingerichtet. So fungiert seine fixe, nicht hochklappbare Rückwand als Regal.



FORTSETZUNG der Geschichte Teehaus auf Zeit von Seite 5



„Wir wollten die Aufenthaltsqualität des Platzes steigern, dabei aber keine Klientel ausschließen. Es ging um **Koexistenz: alle haben ein Recht auf diesen Platz.**“

Martin Mackowitz
Hochschuldozent



- 1 Sommermärchen: Eine Woche brauchte es, um das Teehaus am Raiffeisenplatz zu errichten.
- 2 Teamarbeit: Fünfundzwanzig Studierende der Universität Liechtenstein arbeiteten mit viel Enthusiasmus an Entwurf, Ausführung und Umsetzung.
- 3 Signalrot: Rot ist eine starke Farbe. Hier rollt eine Studentin die Rampe mittels Farbe um wenig Geld effektiv zum roten Teppich am Raiffeisenplatz aus.
- 4 Das temporäre, rote Teehaus in Aktion: Menschen lauschen einer öffentlichen Vorlesung am Raiffeisenplatz.
- 5 Botschaften: Ebenso aber können Teehaus und Baumstämme zu Trägern von individuellen Botschaften im öffentlichen Raum werden.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut
Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

In Vorarlberg gastieren die österreichweiten Architekturtage dieses Jahr in Feldkirch. Heute Samstag, 25. Mai 2019, gibt es bei freiem Eintritt ein breit gefächertes Programm mit Hausbesichtigungen, Führungen, Kinderaktionen, Vorträgen und vieles mehr: www.architekturtage.at

Am Freitag, den 31. Mai, um 17 Uhr besichtigen wir bei Architektur vor Ort das Maselli-Loft in Dornbirn. Mehr: www.v-a-i.at/veranstaltungen/architektur-vor-ort

Daten und Fakten

Objekt	Teehaus Feldkirch
Bauherr	POTENTIALe Büro, Feldkirch www.potentiale.at
Architektur	Stadt/Studio der Uni Liechtenstein: Alexander Aigner; Antonia Bäcker; Edwin Juerg Baertschi; Patrick-James Bendol; Katharina Maria Bitschnau; Lisa Ellinger; Edwin Maximilian Frei; Lars Gassner; Natalie Lampert; Alexander Latzel; Nadine Lins; Martin Mackowitz (Dozent); Christian Meier; Maximilian Meier; Zoran Miletic; Sabrina Catharine Münzer; Sandra Oeler; Julia Maria Ragg; Carla Sauvart; Kim Lena Schaller; Pauline Schneider; Shefket Shala; Renero Patricio Sota; Wolfgang Schwarzmann (Dozent); Attila Truffer; Nick Conrad Ulrich; Soultana Zachariadou
Ausführung	2018
Bauweise	Dreischichtplatte 42 mm Fichte; Unterkonstruktion Kanthölzer Fichte 8x8 cm
Besonderheiten	Ausführung in Eigenarbeit
Ausführung	Studierende der Universität Liechtenstein unter Anleitung der Dozenten; Holz: Tschabrun Holz und Baustoffe, Rankweil; Farben: Morscher, Weiler
Fotonachweis	S. 6 und 7: Patricia Keckeis; alle übrigen: Cornelia Hefel

man viel sensibler in der Wahrnehmung“, so Mackowitz. Die Studierenden richteten den Platz gastlich her, breiteten Teppiche aus und dachten sich Szenarien zum Teegenuss auf Britisch oder Arabisch aus. Eine Gruppe forderte die Gäste auf, über Böcke zu springen, um sich ihren Tee zu „verdienen.“ Dann planten sie unterschiedliche Projekte, die von einer Jury beurteilt wurden. Die Essenz der besten fünf Ideen führte zum Teehaus: Klein, skulptural, mit einem pagodenartigen Dach aus schwarzem Bitumen, strahlend feuerrot gestrichen, steht es nun auf unbestimmte Zeit am westlichen Eck auf einer Rasenplattform zwischen den Bäumen. Seine Lage ist strategisch: Nähert man sich dem Platz, sieht man den roten Rand des Teehauses leuchten, geht man weiter, kommen einem zwei flache, rote Rampen einladend entgegen, die keck am Rasen ausfransen. Sie nehmen einem die Scheu, die ummauerte Wiese zu betreten, umschmeicheln den Baum am Eck, bilden eine Art hölzernen Teppich für das Teehaus und machen es auch barrierefrei erreichbar. „Uns war wichtig, die Aufenthaltsqualität des Platzes zu steigern, dabei aber keine Klientel auszuschließen. Es ging um Koexistenz: alle haben ein Recht auf diesen Platz.“ Das Teehaus ist ein kleines Wunderwerk. Schon während seiner Bauzeit im Sommer 2018 wirkte es als Katalysator für Kommunikation. „Die Herstellung mit den Studierenden ist extrem wichtig“, sagt Mackowitz. „Es geht stark

ums Machen, wie man rasch mit wenig Aufwand in die Erfahrungsebene kommt.“ Mit minimalem Budget, gespendetem Kantholz aus Fichte, gespendeter Farbe, einem Flämmer, Akkubohrer, Schrauben, viel Experimentierfreude und Enthusiasmus bauten die Studierenden in einer Woche das Teehaus und sein Podest. Ihre tätige Präsenz vor Ort zog viel Neugier auf sich. So beobachtete ein Dachdecker einen Studenten. „Du flämst viel zu laut“, merkte er an. Als dieser seinen Rat befolgte, freute er sich sehr. Der Student auch, denn das Flämmen funktionierte mit weniger Hitze wesentlich besser. Auch das Podest und die Rampen auf dem Rasen statisch hieb- und stichfest zu konstruieren, war nicht so leicht. Nun wirkt es, als wäre das Teehaus schon immer da gewesen. Seine Erscheinung ist sympathisch, sein Charakter vielschichtig: Geschlossen erinnert es an eine kleine, rote buddhistische Pagode oder ein britisches Telefonhäuschen. Transluzente Stegplatten lassen an Seidenpapier denken und das Sonnenlicht durch seine Läden schimmern. Klappt man diese hoch, verwandelt sich das Teehaus zum Kiosk und überrascht mit einem kobaltblauen Innenleben. Seine Rückwand dient auch als Regal und provisorische Bar. Vorlesungen, Ausstellungen und Performances fanden hier schon statt, wer es bespielen will, kann seine Ideen bei der POTENTIALe einreichen, während der Architekturtage am 24. und 25. Mai ist es schon ausgebucht.

